

# SIMPLICISSIMUS

Liebeserlanggabe

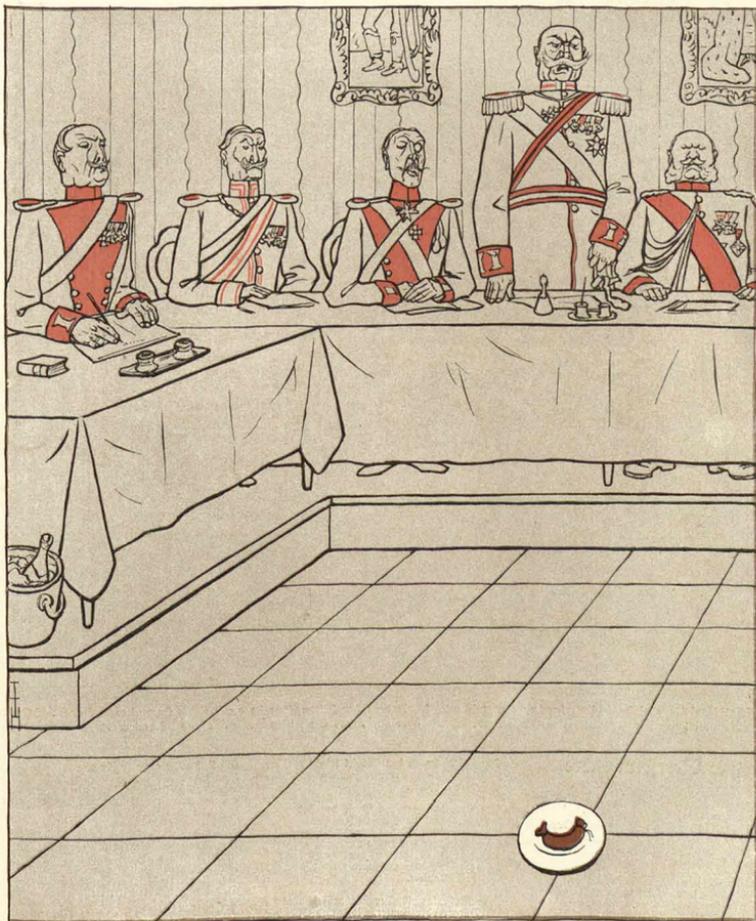
Herausgeber: Albert Langen

Abonnement halbjährlich 15 Mark

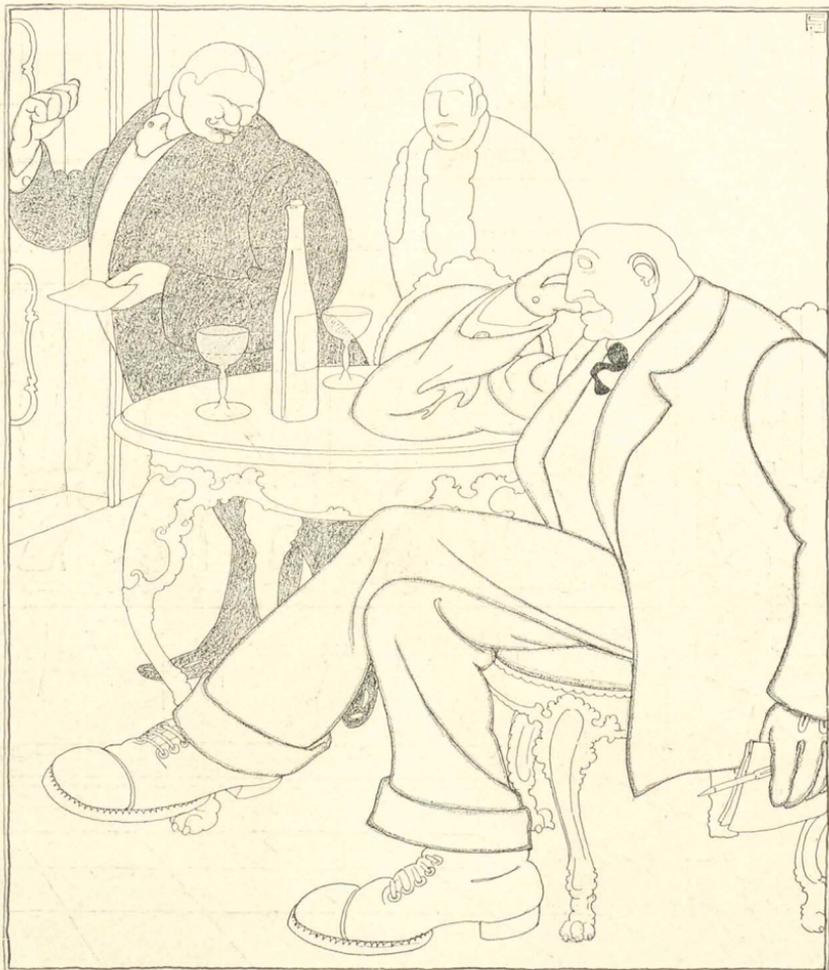
(Alle Rechte vorbehalten)

## Militärgerichtsbarkeit

(23. 24. Seite)



Bei einem Wehger war eine verdorbene Wurst beschlagnahmt worden, und es sollte ein Verfahren eingeleitet werden. Aber die Wurst war aus dem Fleisch eines ehemaligen Militärpferdes gemacht und mußte daher vor das militärische Ehrengericht gestellt werden.



„Entschuldigen Sie gütigst die Unterbrechung, es will mich so ein deutscher Zeitungschreiber mit einem Interview belästigen. Ich werde den frechen Kerl nur schnell 'nauwerfen, dann werde ich Sie über alles, was Sie wissen wollen, bestens informieren.“

### Die Irresolutionäre

Wir sind die Irresolutionäre.  
Im heißen Kampf ward uns der Atem stark.  
Kommt irgend was uns in die Quere,  
Wir brechen los, und ging's um einen Quarf.  
Das heißt, in unserm eignen Jargon:  
Wir fassen eine Irresolution —  
Auf dem Papiere.  
Kings starrt die ganze Welt in Waffen;  
Uns fördert sie nicht. Wir bleiben kühn und fest.  
Dad werden wir den Sieg erraffen,  
Wenn wir „erbeben flammenden Protest“.

Der Feind, ha, in den Winkel kriecht er schon,  
Zerschmettert von der Irresolution  
Auf dem Papiere.  
Brach nicht zum ew'gen Preis der Juden  
Posamentenscholl die Mauern Jerikos?  
Die sich mit Wucht des Worts beladen,  
O, auch in uns feimt eine Hoffnung groß;  
Das morische Bürgertum, wir legen's fort!  
Es naht die Zeit! Posamenten wird das Wort!  
Auf dem Papiere.  
Zum Klassenkampf! Der Mahnruf schalle!  
Ob Bürger oder Junter, Nord und Süd,

Ein Weissen ist gemacht für alle.  
Kein Unterschied. Nur feinen Unterschied!  
Man resoltiviert sich dahingehend wiederum.  
Ein bummier Kraad! Der Klassenstaat fällt um!  
Auf dem Papiere.  
Wir sind die Irresolutionäre.  
Uns schändigt die Gewalt des einen Trieb:  
Wir schütteln ab die Erbschwere  
Und wandeln in den Wolken des Prinzips.  
Von fetter Döbe schließendem Mitleid wir;  
Das Schicksalsfeld leuchtet weithin von — Papiere.  
Ach ja Papiere!

## Nach der Predigt

(Zeichnung von E. Böhm)



„Wann in fern Herrgott da Ruiss so zwida ischt, warum laßt er 'n nacha im G'schäft!“



### Die blauen Indianer

Von Hanns Heinz Erbes

Ich lernte Don Pablo kennen, als ich in Orizaba einen alten Esel todschiefen mußte.

Orizaba ist ein entzückendes, feines, merkwürdiges Städtchen — Aber ich habe gar keine Lust, von Orizaba zu erzählen, es hat nichts mit dieser Geschichte zu tun. Ich brauche es nur, weil ich hier einen alten Esel todschiefen mußte, der auch nichts mit der Geschichte zu tun hat. Der alte Esel habe ich wirklich nötig, da ich ihm die Bekanntschaft von Pablo verdanke und Don Pablo muß ich sprechen, denn durch ihn kam ich zu den blauen Indianern.

Der alte Esel stand also hinten im Park. Es sind viele große Bäume da und das Gras wuchert über die Wege, weil nie ein Mensch hinget; die Leute von Orizaba ziehen den Platz vor, der mitten in der Stadt liegt; da spielt die Musik. Ich ging spät am Nachmittag in den Stadtpark und es regnete sehr; da fand ich den alten Esel, hinten, wo die Berge aufsteigen. Er war ganz naß und wedelte im feuchten Oras. Aber es ist ganz gleich, daß er mich anfah, als ich vorbeiging.

Am andern Abend ging ich wieder in den Stadtpark, immer im Regen. Da traf ich den alten Esel an der selben Stelle. Er war nicht angebunden, auch war nirgends in der Nähe ein Haus, eine Hütte, zu der er gehören mochte. Ich ging zu ihm hin; da sah ich, daß er auf drei Beinen stand, das linke Hinterbein kummelte in der Luft. Er war sehr alt und trug viele Schindeln von dem zu ihm Gurt, der die Haut aufseuerte, von Drüsenhieben und von den Stichen des Nagelwesels. Das Bein war soviel gebrochen, ich schmächtig Lappen hing über darun. Ich nahm mein Taschenmesser und machte einen notwendigen Verband.

Am andern Morgen ritten wir in die Berge, aber wir kehrten um nach zwei Tagen, aufgeweicht von unermüdlichem Regen. Wir storen und die Wäule ätzeren in der nässen Kälte. Ich mußte stets an den alten Esel denken; ich ritt hin, ob ich noch die Stute zum Stalle brachte. Er stand noch immer am alten Fleck, hob den Kopf, als er mich kommen sah. Ich sprach ab, frechelte ihn und sprach ihm zu. Das war nicht leicht, denn er stand entzündet; ich biß in die Lippen, um nicht schreien zu werden. Ich deutete mich und hob sein Bein, es war brandig geworden, das Fleisch saute, kramt schümmer, viel schümmer als —

Ich will das nicht erzählen. Es ist genug, daß ich es aussieht, ich weiß, was es mich kostete. Der alte Esel sah mich an und ich fühlte wohl, was er mich hat. Ich nahm meine Brüdern, dann rief ich eine Handvoll Oras ab. „Fröhlich“ sagte ich, doch das Tier fröh nicht mehr. Gah mich nur an. Ich hielt den Revolver ihm hinter das Ohr und drückte ab. Kein Knall. Ein zweites- und ein drittesmal — kein Knall. Der Revolver versagte, feucht, angeleert in der nässen Stalle. Ich legte meine Arm um den Kopf des Tieres, versprach ihm, wiederzukommen. Und die Angst in dem großen, gequälten Hunde flücht. Kommt du auch ganz gleich, auch ganz gerührt?

Ich sprach an den Rücken der Stute und peitschte sie. Da stoben die Weier von den Ästen, bereit, herabzuwallen, sowie ihr Opfer hinfiel: die worten nicht, bis es tot ist. Und doch können sie warten, solange, nachdem nicht von dem fransen Tiere, bis es stirbt. Es steht wieder auf, fällt, springt noch einmal auf die Beine, steht ättern, lautlos, in dieser jämmerlichen Angst; o, es fenat kein Schicksal. Wenn es nur sterben könnte, irgendwo verfliehet, allein, fernab von den gräßlichen Wägen. Dann fährt es wieder, kann nicht mehr auf. Und die Wägel fliegen herab. Sie müssen noch tagelang warten, und herum, bis die Gase der Zersetzung die Haut geprenzt haben, die ihre schwachen Schindeln nicht zerreissen können. Aber jetzt schon, jetzt nehmen sie das Besse vom Mähle, das ledere Hors d'oeuvre: die Augen des lebenden Tieres.

Ich wandte mich im Sattel: „Halt dich aufrecht“, rief ich, „halt dich. Ich bin gleich zurück!“ Der Kot fröste in den aufgewickelten Gassen, wie ein Vanditenherd kam ich ins Hotel. Ich ging ins Gastzimmer, am Ostliche ganten die Demonstrationen, Deutsche, Engländer, Franzosen. „Der wird mit seinem Revolver leben“, rief ich. Alle griffen in die Tasche, nur einer fragte: „Wo?“ — Da erzählte ich von meinem alten Esel. Die Hände kamen leer zurück, feiner gab mir seinen Dröwina. „Nein“, sagten sie, „nein, das werden Sie nicht tun, das würde Ihnen sehr schlecht bekommen.“

„Aber das Tier gehört niemandem“, rief ich, „sein Besitzer hat es weg-gejagt und läßt es lebendig verfaulen und von den Weiern freien.“ Der Bierbarter lächelte: „Ganz recht, hier gehört der Esel niemandem. Schließen Sie ihn aber ein, so merkt er sich, wie er wieder in die Freiheit und erfordert Ihnen eine Summe ab, für die Sie auswärts Pferde kaufen können.“ „Ich werde ihm zur Eile hinauserufen.“

„Natürlich, und das ist es eben, der Mann holt den Polzeisoff und den Richter — dann werden Sie sich erst recht zu schämen brauchen. Man wird Sie brutaler behandeln wie in Preußen und Sie werden nicht mehr in den fallen lassen! Widerstand gegen die Staatsgewalt. Um andern Tage sitzen Sie ganz sicher im Gefängnis und wir müssen all unsern Einfluß und eine schwere Menge Geld aufwenden, um Sie da herauszubringen — was der ganze Zweck der Ablebung des Gläubigen ist, nicht nur der, den Sie nicht, der Richter, der Polzeisoff, der Gouverneur, alle verstehen ihr Geschick. Wie sparen nur unser Geld, wenn wir Ihnen seinen Revolver geben.“

Niemand gab mir seine Waffe. Ich bat, aber sie luden mich aus; wütend lief ich hinaus. Eine Viertelstunde später klopfte es an meinem Zimmer, das war Don Pablo. „Hier ist mein Revolver“, sagte er. Dann gab er mir einige Winte: „Daden Sie Ihre Koffer, geben Sie so spät wie möglich in den Stadtpark und nehmen Sie den Frühzug um drei Uhr. Es ist mir ganz angenehm; ich fahre auch und habe dann Neffegeßellschaft.“

Neuzeit hat er Neffegeßellschaft und nicht nur an den Tage. Don Pablo schleppte mich monatlang mit sich durch Mexiko. Wie einen feinen feben-indianischen Koffer. Er war nämlich ein Remschneider Reisender. Da brüden wohl man, was das ist; aber die Leute, die meine Bücher lesen, wissen nicht, weshalb man deshalb muß sich Remschneider nennen. Ein Remschneider Exportfirma spricht alle Sprachen und von allen alle Dialekte. Er hat in jeder Stadt in America von Halifax bis nach Punta Arenas auch Freunde und Bekannte, er weiß ganz genau, wieviel Kredit man jedem Kaufmann geben kann. Sein Geschäft außer sich darüber, daß er ihn 5000 Mark im Jahre leitet, aber sehr zufrieden damit, daß er immer noch sein Lebensjahr wieder einbringt; über kurz oder lang macht er ihn sicher zum Selbsthaber. Er ist ein reisender Weirbein, seine Mutterkoffer füllen zwei Wägen; sie enthalten Krumpfpänder und Heiligenbilder, und Kostplätze und Jubiläumsgeld, und Mandolinen und alles, was es gibt, und was man in dem jedes Licht, kennt keine Koffer genau so gut, wie das Land, in dem er reist. Wenn man mit ihm fährt, braucht man keine Reiseschreiber, er weiß alles, was darin heißt, und noch ein gut Teil mehr.

Reis-Remschneider hieß Paul Becker, aber ich will ihn von Don Pablo schreiben, weil ich ganz Mexiko zu nennt und er sich aus. Er nahm mich zuerst mit nach Puebla, dann nach Tlaxcala; wir reisten herum in allen Staaten, in Tlaxcala und Oaxaca, in Amantlaque, Jalisco, Campeche und Coahuila —

Solange wir die Eisenbahn benutzen konnten, ging es an. Aber wenn man feben-indianisch einen Koffer auf Maulkorb laden muß und immer bereit hinauf und herabhin reitet, wird man es bald leid. Manchmal wollte ich streifen, dann lagte Pablo entrüstet: „Was und Sie haben Mühe nicht zu gehen?“ Das dauerte dann wieder ein paar Wochen. So ging es weiter, immer mit ein wenig, aber ich mußte, einmal sagte Don Pablo: „So, nun reisen wir nach Guerrero.“ Ich sagte, er möge nur allein reisen, ich hätte über genug von Mexiko, aber er meinte, ich müsse unbedingt die Indianer des Staates Guerrero kennen lernen, sonst wäre mein Bild von Mexiko nicht ein wenig unvollständig. Ich sagte, ich würde nicht reisen, daß ich mich schon über hundert Indianerformen kenne, und daß es ganz gleichgültig für, ob ich noch einen mehr bekomme.

„Ueber Herz“, rief Don Pablo, „das bindert nicht, daß Sie die Guerrero-Indianer kennen müssen, wenn Sie überhaupt je über Indianer mit sprechen wollen.“

„Nun, was sind Sie denn?“  
„Was sind Sie?“  
„Was?“  
„Was?“  
„Was?“

„Ja, blau, blau! So blau wie der Mantel der Jungfrau auf meinem Madonna-bildern. Knallblau. Pfefferblau.“

Alles gut, wir kauften neue Pferde und Maultiere und ritten von Soluca aus über die Sierra Madre. Bald kamen wir zum Pacific, nach Acapulco, der Hauptstadt des Staates, die ein richtiges Hotel hat. Ich suchte sehr nach den blauen Indianern, aber ich fand keine; obwohl Don Pablo behauptete, hier stets welche gesehen zu haben. Er rief den Wirt als Kronzeugen, der bestätigte, daß die blauen Mönchspaten allerdings auswelen in die Stadt kämen. Ich rief wenigen Monate feien zwei französische Ärzte von Hatosfahle, dem Hauptort des Staates, herüber. Sie hätten ein halbes Jahr dort zugebracht, um die blaue Krankheit — man halte die blaue Farbe für eine merkwürdige Hautkrankheit — zu studieren. Diese beiden Ärzte hätten ihm auch gesagt, daß die Mönchspaten sich außer ihrer blauen Haut noch über ein großes, erkranktes Gesicht auszeichneten. Sie hätten das bis in die früheste Kindheit erlebt, und wohl auf den Umstand zurückzuführen lie, daß der kleine Stamm sich seit Menschengedenken ganz ausschließlich von Früchten und Schollkernen ernährt. Uebrigens möge ich doch selber hinreisen, der Stamm lebe, wo sich der Mönchsbildnis ins Meer ergießen, taumt sehr. Reiserufen entfernt.

Don Pablo dankte, es schien ihm ausgeschlossen, daß sich unter den Mönchspaten irgendwelche launische Individuen verständen. So ritt ich denn allein; ich hatte nur drei Indianer mit, darunter einen Klamotten aus der Sierra Madre, der auch ein wenig italschifflich verstand. Es war anzunehmen, daß sich unter den blauen Indianern der eine oder der andere finden würde, der sich in dieser benachbarten Sprache einigermaßen verständigen könnte. Das, was ich bei den Mönchspaten sehen wollte, sah ich in einer Viertelstunde. Das kette fest, daß sie blau waren, was vor mir wahrscheinlich schon taufend andere Reisende bemerkt hatten. Die Grundfarbe war freilich das Gelbblich oder Mezzianische Indischer, doch waren von dieser Farbe stets nur noch kleinere, kaum handgroße Flecken, biswilen im Gesicht, vorhanden.

Die blaue Farbe hatte überall die verschiedensten Nuancen. Die besten hatten die dunkelste, begehrtete die hellste. Die dunkelste hatte Herr Bankier Löwenstein. Er kam vom Morgenritt, trug eine Mütze und Gamaschen und schleuderte mir der Reitside. Er war klein und dick, im linken Auge trug er ein Monokel, aber die ganze rechte Seite des Gesichtes hatte die dunkelste blaue Farbe. Der blaue Mantel der Jungfrau auf meinem Bild trägt er ein Monokel; wenn er einen Kneifer aufsetzen würde, möchte ihm der bei irgendeinem Stoße die rechte, die blaue Seite der Nase aufreisen! Und dann hätte ich immer dieselbe quälende Idee: „Wenn du ihm zu nahe kommst, bleibt dein oberster Knoschnopf in der Hand stecken.“ Ich träumte davon in den Schul-

stunden und nachts im Bett; ich machte einen großen Irrtum, wenn ich ihn sah, und schließlich ging ich durch andere Straßen zur Schule. Es blau, so tiefsteinfelber wie der Blauschimmer des Herrn Zandani Löwenstein, waren die blauen Juchaner, und vom ersten Augenblick an sah ich mich wieder die durch viele Jahre vergessene Idee — dem obersten Hofpfeifer wieh hängen bleiben, wird alles aufreizen! Er fehr fand ich unter dem einflussreiche französischen Bedenkens, daß ich in all den Wochen, die ich bei den Nomostapan weite, nicht einmal es über mich vermochte, einen zu betrüben.

Trotzdem sah ich wohl, daß dies kein Blauschimmer war. Die Haut war strahl und glänzend, wäre schon gewesen, wenn nicht immer wieder die hellen Male sie unterbrechen hätten. Es war leblich meine unüberwindliche Mami, die mich abhielt, mich an ihren Anblick zu gewöhnen. Ich besahlos, da ich nun doch einmal in Botanik war, und mit dem blauen Dämonen ich gar nichts anfangen konnte, wenigstens mich ein wenig mit dem andern Nützel zu beschäftigen, von dem die französischen Ärzte dem Gaskoisse von Neaputo erzählt hatten. Ich überlasse es der Wissenschaft, festzustellen, ob und inwiefern die ausdiesliche Fiktionierung zu der allmählichen Ausfärbung der Nomostapan mitgewirkt hat. Nach das „Warum?“ der Sätze der streigenden Kraft des menschlichen Gedächtnisses bei vermehrter oder ausdieslicher Nahrung aus dem Meere mag es endlich einmal ergründen: für die Tatsache selbst brauche ich sie nicht mehr. Ich fand bei den Nomostapan-Juchanern keinen einzigen, der sich nicht an alle Eigenschaften seines leider äußerst eintönigen Lebens erinnere. Bei vielen reichte das Gedächtnis bis in das erste Lebensjahr zurück. Es erscheint das nicht weiter merkwürdig, wenn man bedenkt, daß dieser Stamm tief unentwickelten Generationen nie Fleisch oder irgend welche Fettstücke genöß, sondern sich ausschließlich von den Gaben des Meeres, und da wieder hauptsächlich von einer bestimmten kleinen, sehr phosphorhaltigen Aufzucht ernährte.

Wie die meisten megalithischen Juchaner sind auch die Nomostapan sehr faul, unintelligent und durcheinanderliebend; den Gebrauch von Waffen kannten sie überhaupt nicht. Durch den Besuch der französischen Ärzte, der ihnen naturgemäß eine Menge Gekochte gebracht hatte, an Fremde gewöhnt, kamen sie mir mit der größten Vereinstimmlichkeit entgegen, und als sie erst einmal halbwegs hegeffen hatten, was ich wollte, brachten sie mir

von selbst die Stammesgenossen heran, die sich durch ein besonders starkes Gedächtnis auszeichneten. Doch ließ ich bald genug an, dieser immer sich gleich bleibenden Beiden recht leid zu werden, zumal die Unterhaltung durch zwei Dolmetscher, meinen Almatatellen und einen alten Kajiten der Nomostapan, der nur beständig meine islapetisch sprach, gerade nicht sehr kurzweilig war. Da wurde mit eines Tages ein Durstige gebracht, der mir eine verlockende Geschichte erzählte. Zuerst berichtete er mir alles mögliche alberne Zeugnis von seiner früherer Knabheit; dann aber sprach er von seiner Hochzeit, erzählte, daß man dreißig große Schwämme gefangen und zerstreut habe und daß er kurz hernach mit seiner Frau in Neoputo gewesen sei. Er berichtete genau, wie es da aussah. Das alles war gar nicht merkwürdig, aber merkwürdig war, daß der Durstige kaum dreißig Jahre alt war, noch durchaus nicht verheiratet war und nie vom Nomonitische weggenommen war. Ich hielt ihm das vor, er sah mich sehr bumm an und schweig. Aber der Alte sagte grinsen: „Pala“ (Vater).

Ich muß gestehen, daß ich in dieser Nacht nicht geschlafen habe, obwohl mich keine Noctissos wach hielten. Entweder hatte mich der Junge angelogen oder aber ich hatte ein ganz erschauendes Phänomen entdekt: ein Gedächtnis, das s über die Geburt zurückging und sich noch an Eigenschaften aus dem Leben des Erzeugers erinnerte. Wasobal sollte es nicht möglich sein? Alles kann sich vererben, jede Anlage, jedes Talent. Und wird das Gedächtnis nicht vererbt? Das jüngste Kästlein, das ein Hund anbellt, macht einen Hund und faucht. Warum? Weil es sich intuitiv erinnert aus dem Gedächtnis von tausend Generationen heraus, daß das seine beste Verteidigung ist. Der Ape! — ach, man blättere in Dreyfus, auf jeder Seite wird von irgend einer seltsamen Gewohnheit erzählt, die ein Tier nicht selbst gelernt hat, sondern aus dem Gedächtnis einer unendlichen Zahl von Vorfahren heraus kennt. Das ist Anstint: das Gedächtnis der Ahnen. Und diese Juchaner, deren Sinn von keiner Heilsten andern Arbeit beschwert ist, diese blauen Juchaner, deren Erväter schon einig die Nahrung genossen, die das Gedächtnis wunderbar entwickelt, sollten nicht ein ähnliches und höheres Erinnerungsvermögen haben können — aus dem Hirne der Eltern heraus?

Die Eltern leben weiter in ihren Kindern. Ja? — aber was lebt weiter? Die Feme vielleicht. Die Tochter ist unvollständig wie Papa und der

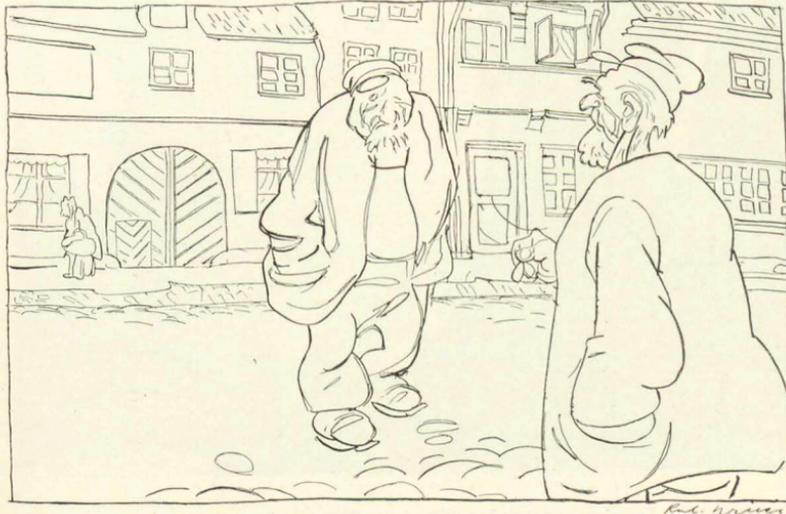
Junge linksabhängig wie Mama. Zufälligkeiten. Nein, nein, wir Herren und unsere Kinder sind ganz, ganz andere Menschen. Die Mutter war Etrahändriner und der Sohn wird Stadtmilionario. Wir müssen uns mit der unterirdischen Seele träufeln. Die Stalleitling fingen darf auf grünen Stimmenschiefer; auf dieser Erde ist es aus, dieser Erde, die wir kennen und lieben. Aus. Und wir wollen nicht sterben. Wir geben uns jede große Mühe, irgends eines zu tun, das uns sterben macht im Gedächtnisse — wir sterben ruhig, wenn wir in Konversationskreisen leben. Dann wird wir glücklich, wenn wir unterirdisch sind — für eine Stunde von ein paar Hundert Jahren. Alle wollen noch ein wenig weiterleben in der Erinnerung der Menschheit oder ihres Volkes, oder wenigstens in dem der Familie. Darum will der diese Bürger Kinder haben: Erben seines Namens.

— Ich gab Befehl, mir alle die zu bringen, deren Gedächtnis zurückreichte auf die Geburt; jeden Sa brachte man den einen oder anderen, Männer, Frauen und Kinder. Ich stellte fest, daß das Erinnerungsvermögen sich sowohl auf das Leben des Vaters, wie das der Mutter erstreckte, das letztere war bei weitem vorwiegender. In allen Fällen aber erinnerte man sich nur an Ereignisse aus dem Lebensabschnitte der Eltern, der vor der Zeugung lag, ganz besonders häufig an irgendwelche Zufälligkeiten bei dem Heiratsehe, sowie überhaupt aus dem letzten Lebensjahre der Eltern vor Erbschaft der Kinder. In einigen Fällen konnte ich beobachten, daß das Gedächtnis auch auf Ereignisse aus dem Leben noch früherer Generationen zurückgriff, so bei einem Mädchen, deren junge Mutter bei der Geburt, der ersten, die sie hatte, gestorben war, und das mir Einzelheiten von anderen Geburten angab, die augenscheinlich in die Lebensjahre einer Großmutter oder Urgroßmutter gehörten. Die Beiden selbst waren alle denkbar uninteressant, sie w überhoben sich in immer selbem Wechsel, gab das keine verlässliche, beständig gleichgültige Offenheit ihrer Schwächen. Nur aus der Besamtheit meiner Aufzeichnungen kann ich zwei Momente herausheben, die wichtiger erscheinen. Einmal sagte mit eines meiner blauen Nachkommen: „Mein Vater tat“ — — —, jedes erzählte immer nur von sich selbst. Einige weniger ältere Leute wie der Kajite, der mit dem Dolmetscher kam, waren ich

(Schluß auf Seite 16)

## Wertvoller Besitz

(Zeichnung von Rudolf Wille)



„Gustav, sei froh, daß du gesunde Beene hast, da gannst du wenigstens der Trievet aus der Wege Loosen!“

# Kulturfortschritt

(Zeichnung von Ernst Heilmann)



„Früher heirateten die Männer, wenn es die Verhältnisse erlaubten, jetzt heiraten sie, wenn es das Verhältnis erlaubt.“







## Der Polizeireford

(Schmähung von Karl Strauß)

In Berlin ist es der hohen Kriminalpolizei endlich gelungen, den zweifelhaften Amerikareisenden Albert Böhmer habhaft zu werden. Das zwölfjährige Bäckchen hatte aus der Koffe seines Vaters 37 Mark genommen, um die Indlaner zu besuchen. Er geht der gerechten Strafe entgegen.

## „JUST“-WOLFRAMLAMPE



brennt in allen Lagen!  
Wolfram Lampen A. G. Augsburg.

Patentiert und geschützt in allen Staaten.

Für Reise, Sport, Touren  
Haushalt und Krankenpflege

ist  
**Thermos**  
unentbehrlich!

Neu! Thermos-Picnic Neu!  
zum Kalt- und Fleisch, Gemüse, Fruchteis etc.  
Warmhalten von

**Kaffee- und Tee-Kannen**

Eingefüllter Kaffee, ohne den Geschmack zu verändern,  
Tee, Kakao bleiben ohne das Aroma zu verlieren, viele Stunden  
heiss. Thermos-Gefässe halten ohne Vorbereitung, ohne  
Chemikalien, ohne Feuer, ohne Eis heisse Getränke  
Speisen über 20 Stunden heiss, kalte Getränke oder Speisen tagelang kalt.

Thermosflaschen in hochvornehmer Ausstattung  
sind von Mark 9.00 aufwärts überall zu haben.

**Thermos-Gesellschaft m. b. H.**

Berlin, Markgrafenstr. 52a — ab 15. September Potsdamer Str. 26b.

Wegen Pflanzung sollte man genau auf das Namen  
**Rosa Schaffer.**

Schönheit ist Reichtum,  
Schönheit ist Macht.



Mme. Rosa Schaffer  
erfindet und selbstgebrauchen Schönheits-  
mittel.

**Poudre ravisante** k. k. pat. u. priv. ist  
einmalig, macht die Haut blond, weiss, Haut  
unter seinem herrlichen Knall alle Hautschäden,  
ja selbst Hauterkrankungen und Hauterkrankungen  
verschwinden, glättet Falten der Haut, zieht  
die Poren zusammen und lässt jedes Frauen-  
gesicht blendend erstrahlen. Es ist das einzige  
Poudre, nach dessen Gebrauch man sich  
waschen kann, ohne dass die sensationelle  
Wirkung verschwindet. 1 Kanne 2 Mk. u. 3 Mk.

**Crème ravisante** verjüngt um  
Jahre und soll von jeder Dame benutzt  
werden. 1 Tasse 3 Mk.

**Eau ravisante** verleiht das Schönwerden der Haut, wirkt  
diesbezügliche und ist  
das ausgezeichnete von stürben  
Falten, Furchen u. dgl. entfernt  
wird bei der Färbung des  
Lederes Anwendung mit der  
Sonne Gelasse Metallis  
präsentiert.

Für die wunderbare Wirkung  
wird jedem empfohlen k. k. priv.  
Königsbad zur Erlangung einer  
falschen, man verweilt nicht 2 Mk.  
und die ausgezeichnete Schönheit  
des Körpers. 1 Mk. 50 Pf. u. 2 Mk.  
50 Pf. Ich rühme mit  
— das herrliche „Kono“ jedem  
ergrauten Haare die Farbe der  
Jugend zurück — das herrliche  
lichte Blut, glänzende  
schwarze, keine Waschung  
ist im Stande, die erste Nahe zu  
entfernen. 1 Kanne 2 Mk. u. 3 Mk.

**Rosa Schaffer, Wien I, Kohlmarkt 6,**  
Königl. serb. Hof- und Kammerlieferant, Abteilungsleiter der  
Umbrella in Palermo, Dame patronesse des Markt  
Umbrella mit dem Ehrenkreuz  
Benevolence (Benevolence) in Anerkennung an Herrn  
Pflanzberger, XIX, 2, Steinbüchelweg 3.

Das nebenstehende Etikett der  
Apotheker **Richard Brandt's**  
**Schweizerpillen**

ist H. Eintragung des Rufes,  
Wahrhaftigkeit in Berlin unter  
Str. 10 100 eingetragte, enthält  
und Nachbildungen betreiben hier  
Benevolence (Benevolence) man  
ein Etikett wurde bereit dem  
Benevolence (Benevolence) befehligt. Wir  
behalten die Nachahmung unter  
Benevolence (Benevolence) Züchten.

© 1911 in Wien (Österreich). A. G. vertrieb. Apotheker RICH. BRANDT.

**Scheibler Aachen**

Der „Simplisimus“ erscheint wöchentlich einmal. Bestellungen werden von allen Postämtern, Zeitungs-Expeditionen und Buchhandlungen jederzeit entgegengenommen. Preis pro Nummer 30 Pf., ohne FRANKREICH, pro Quartal (13 Nummern) 3.00 Mk. (bei direkter Zusendung unter Kreuzband in Deutschland 6 Mk., im Ausland 6.50 Mk.); pro Jahr 34.40 Mk. (bei direkter Zusendung 20 Mk. resp. 22.40 Mk.). — Die Liebknecht-Ausgabe, auf Qualität ganz hervorragendes schönes Papier hergestellt, kostet für die halbe Jahr 10 Mk. (bei direkter Zusendung in Rolle versandt 12 Mk., im Ausland 22 Mk.), für das ganze Jahr 20 Mk. (bei direkter Zusendung in Rolle 38 Mk. resp. 44 Mk.). In Österreich-Ungarn Preis pro Nummer 30 h., pro Quartal K 4.40, mit direktem Postversand K 4.80. — Insertions-Gebühren für die 6 gespaltene Nonpareilzeile 1.50 Mk. Reichswährung. Annahme der Inserate durch sämtliche Bureaus der Annoncen-Expeditio Rudolf Mosse.

# WELTFAHRT NEW YORK-PARIS!

# DER ZÜST -WAGEN

stellt einen **neuen Weltrekord**

auf durch Zurücklegung von 48,500 Kilometer (9000 bzw. 4800 Kilometer mehr als sämtliche Konkurrenten) in Amerika, Japan, Mandchurei und Sibirien

OHNE BENÜTZUNG DER EISENBAHN

OHNE AUSWECHSELN DES WAGENS

OHNE DEN GERINGSTEN MOTORDEFEKT

Soeben beginnt zu erscheinen:

**EDUARD FUCHS**

## Illustrierte Sittengeschichte vom Mittelalter bis zur Gegenwart

Drei Bände,

enthaltend je über 450 Textillustrationen und je 50 bis 60 meist doppelseitige farbige und schwarz-weiße Beilagen, bestehend aus den seltensten und schönsten Dokumenten zur Sittengeschichte seit der Mitte des 15. Jahrhunderts

Umschlagzeichnung von Heinrich Kley



Eduard Fuchs

*Illustrierte Sittengeschichte vom Mittelalter bis zur Gegenwart*  
Sehr bald Neuauflage

Verlag von Albert Langen, München

Band 1: Renaissance. Band 2: Die galante Zeit. Band 3: Das bürgerliche Zeitalter

Jeder Band ist in sich abgeschlossen, und auf jeden kann einzeln subskribiert werden

Zunächst erscheint Band 1, komplett, wie die anderen Bände, in 20 zehntägigen Lieferungen à 1 Mark

Die moderne Literatur besaß bisher keine Sittengeschichte der Zeit seit dem ausgehenden Mittelalter. Man sind aber das jeweilige sittliche Gebaren, die sittlichen Anschauungen und Satzungen, die die geschichtlichen Bestätigungsformen innerhalb einer bestimmten Epoche regeln oder sanktionieren, die bedeutendsten und beachtendsten Erscheinungen jeder Entwicklungsperiode, das das Geschichtsbild offenbart in seinen tausendfachen Ausstrahlungen nicht nur ein wichtiges Gesetz des Lebens, sondern das Gesetz des Lebens überhaupt. Darum ist die Geschichte des jeweiligen sittlichen Gebarens in den verschiedenen Entwicklungsstadien der Kultur der Hauptbestandteil der gesamten Menschheitsgeschichte.

Also war ein solches Werk ein direktes Bedürfnis, und das es gerade Eduard Fuchs ist, der es uns gibt, ist besonders erfreulich. Es dürfte keinen zweiten Autor in der deutschen Literatur geben, der einer solchen Aufgabe mehr gewachsen wäre als er. Sein wissenschaftliches Rüstzeug garantiert die grössten Resultate. Sein Stil ist geistreich und fesselnd, sein künstlerischer Sinn unübertrefflich, und seine Bilderwahl findet immer das Interessanteste und Charakteristischste aus der Fülle des Verfügbaren. Gerade bei einer Sittengeschichte spielen die Illustrationen ja eine sehr grosse Rolle, da man aus diesen zeitgenössischen Dokumenten ein viel lebendigeres Bild gewinnt, als es die längsten Ausführungen des Verfassers geben können. In der Auswahl der Bilder hat Fuchs auch diesmal Gillardes geteilt, und das Werk wird nichts enthalten, was schon in einem der früheren Werke des Verfassers reproduziert wurde.

Eine Sittengeschichte, die in dem auf alle Probleme, die dieses Thema aufwirft, herangetreten wird, ist gewiss keine Unterhaltungslektüre für schulpflichtige Kinder, aber sie kann darum doch im ausgesprochensten Sinne des Wortes ein wirkliches Hausbuch sein, eines der unentbehrlichen Werke der Bibliothek, über die jeder denkende und ernst im Leben stehende Mensch verfügen muss.

Der Verlag hat keine Kosten gescheut, dieses Prachtwerk in seiner Ausstattung zu einem typographischen Meisterwerk zu gestalten. Der billige Preis und der bequeme Lieg in Lieferungen machen die Anschaffung jedermann möglich. Zu Geschenken eignet ist die „Illustrierte Sittengeschichte“ ganz besonders geeignet.

### Lieferung 1 zur Ansicht

durch die meisten Buchhandlungen oder direkt vom Verlag

Subskriptionen nehmen entgegen die meisten Buchhandlungen, sowie der Verlag

**ALBERT LANGEN in MÜNCHEN-S**



Nordgrönlandische Eskimos auf der Gjøa

## Roald Amundsen Die Nordwest-Passage

Meine Polarfahrt auf der Gjøa  
1903—1907

560 Seiten Lexikonformat

Mit 140 Abbildungen und 3 farbigen Karten  
Umschlagzeichnung von Wilhelm Schulz

Preis gebettet 12 Mark,  
in Original-Leinenband 15 Mark,  
in Halbfranz-Liehaberband 17.50 Mark

Königliche Zeitung: „Die Nordwest-Passage“ ist ein köstliches Buch, köstlich durch seinen Inhalt, köstlicher noch durch den Dumor, der über dem Ganzen schwebt, der Amundsen und seine Getreuen auch in überfer Lage nicht verläßt.

Zu beziehen durch die Buchhandlungen oder direkt vom Verlag

Albert Langen in München-S





*Reproduction nach dem Original*  
von  
**François Boucher**

Grosse farbige Gravüre nach dem in der königlichen Gemäldegalerie zu Schleissheim befindlichen Originalen

Bildgrösse: 25 x 39 cm. Papiergrösse: 60 x 75 cm

Diese grosse farbige Gravüre auf feinstem Kupferdruckpapier mit Chinaunterlage ist ein Meisterwerk der edelsten modernen Reproduktionstechnik. Unendliche Mühe und Sorgfalt ist auf die möglichst originalgetreue Wiedergabe des Originalen verwendet, das zu den edelsten Perlen der französischen Malerei des achtzehnten Jahrhunderts gehört und dem ganzen Zauber jener stimmungsvollen Zeiten zurückführt. Einen annähernden und vornehmeren Wanderschau kann man sich kaum denken.

Preis 60 Mark

Für Liebhaber wurden einige Drucke vor der Schrift hergestellt Preis 100 Mark  
*Kunstdruck No. 30*

Illustrierte Kataloge über grosse farbige Kunstdrucke  
gratis und franko

Zu beziehen durch die meisten Buch- und Kunsthandlungen oder direkt vom Verlag  
**Albert Langen in München-S**



**Der  
Backfisch**

**Kulturbilder aus dem Simplificissimus**  
**Zwei neue Bändchen**

sind soeben erschienen:

Band 7: **Der Backfisch**  
Band 8: **Sport**

Es erschienen bereits früher:

Band 1: **Der Student**  
Band 2: **Demimonde**  
Band 3: **Die oberen Zehntausend**  
Band 4: **Vorstadt**  
Band 5: **Der Künstler**  
Band 6: **Der Pfaffe**

Preis jedes Bändchens 1 Mark 50 Pf.

Berliner Börsen-Courier: ... Da wir es denn die Gedanke, der sich der Verlagshandlung gemäss aufdrängen musste, dieses Material zu verwerten, und zwar in der Weise, dass er die besten unter diesen Kulturbildern nach Herfordenschen geordnet in reichhaltigen, elegant ausgestatteten, tabel handlichen und sehr billigen Bändchen bringt. Die beiden ersten Bändchen tragen die Titel „Der Student“ und „Demimonde“ und enthalten je 50 Bilder und Witze aus der Sphäre, die ihr Titel umschreibt. Die Bilder, die sich in der autopsischen Verkörperung hübsch und sauber präsentieren, sind einseitig auf festem Kunstdruckpapier gedruckt. Diese Publikation, die in rascher Folge fortgesetzt werden soll, wird sicher eine sehr grosse Verbreitung finden.

Berliner Morgenpost: Zwei Bändchen liegen erst vor: „Der Student“ und „Demimonde“, und man kann schon sagen, dass sie in der Tat kulturgeschichtliche Dokumente sind. Zwei Bändchen mit gesammeltem „Wissen“ Kulturbilder, kulturgeschichtliche Dokumente? Ist das nicht ein bisschen zu hoch eingeschätzt? Nein, durchaus nicht, denn die scharfe Satire, zu der sich Wort und Bild vereinen, trifft in der Tat Ausweis unseres gesellschaftlichen Lebens ...

Zu beziehen durch die meisten Buchhandlungen oder direkt vom Verlag **ALBERT LANGEN in MÜNCHEN-S**

**Originale der Simplificissimus-Zeichnungen**

Täglich einlaufende Anfragen veranlassen uns, bekannt zu geben, daß wir die Originale der Simplificissimus-Zeichnungen aus sämtlichen 3-bändigen Unter-entzerten häufig überlassen. Die Originale sind meist in bezeichnend größtem Format als die Reproduktionen u. in farbiger Ausführung. Anfragen richtet man an die Expedition des Simplificissimus, München, Raubachstraße 91

Soeben erschien:

# Simplificissimus- Kalender für 1909

Preis 1 Mark

Der Kalender für 1909 enthält wiederum ausschließlich unveröffentlichte Original-Zeichnungen der bekannten Simplificissimus-Zeichner, und dazu glänzende Witze.

Litterarische Beiträge in Prosa und Versen enthält der Kalender von den allerersten Autoren, so von: Kurt Uram, Raoul Muernheimer, Hermann Seife, Alfred Huggenberger, Dr. Wölgast, Hermann Harry Schmisz und anderen. Die Sentenzen des Kalenders bildet wieder ein Beitrag in amüsanten, scharf satirischen Versen von Ludwig Thoma

mit vielen lustigen Bildern von Olaf Gulbranson. Er betitelt sich diesmal

## Der große Skandal

und behandelt, wie der Titel schon andeutet, zusammenfassend die **Eulenburg-Affäre.**

Zu beziehen durch die meisten Buch- oder Postposthandlungen; auch direkt gegen Einzahlung von 1 Mark 10 Pf. vom Verlag **Albert Langen in München-S**

**Ein grosser politischer Roman**  
Wie ein Franzose das heutige Deutschland sieht!



**HERR VND FRÄULEIN MOLOCH**  
ROMAN  
**MARCEL PREVOST**

**ALBERT LANGEN MÜNCHEN**

Preis gebettet 4 Mark, in Leinen gebunden 5 Mark

Berliner Tageblatt: Es ist eine Anklagegeschichte, die gegen uns gerichtet ist, und die schon deshalb beachtenswert ist, weil sie typisch für die Auffassung ist, die viele unserer Nachbarn von uns haben. — Prevost verlegt die Szene in ein kleines idyllisches Provinzialstädtchen. Die Dynastie Eulenburg ist seit 1865 Preussens auf Gänze und Ungnade angefallener, wenn man auch noch die eigene Heirats- und Garbion gerettet hat. Preussens, das ist überhaupt der Gegner, den Prevost bekämpft. Er stellt eine solche Grenze zwischen dem Süden, dem sympathischen Deutschland der Poesie und des Gedankens, und dem Norden, dem Lande der brutalen Gewalt. ... Der Imperialismus nimmt immer bedrohlicheren Formen an. Damit stimmt auch die Politik des Kaisers überein: Jede seiner Reden ist ein Hymnus auf die Stärke. Keine Schwäche, kein Kränkliches wird erwähnt, ohne dass dabei mit dem deutschen Schwert gerastert wird. ... Die Folge davon ist, dass Deutschland isoliert dastand, von allen anderen Nationen mit Misstrauen betrachtet.

Zu beziehen durch die meisten Buchhandlungen oder direkt vom Verlag **Albert Langen in München-S**



# Fecht-Pause

(Zeichnung von V. Strzoda)





Chloë schenkte einem Alten  
 Unbedenklich Herz und Händchen.  
 Der streift nun die Schleifchen, Bändchen  
 Ihres Kleides mit den kalten  
 Greisenhändchen . . .

Faßt ihn ein befondres Küßchen,  
 Dettet er den kahlen Schädel  
 An ihr Herze, und das Mädel  
 Preßt ihn an die jungen Brüstchen  
 Außerst zärtlich . . .

Man hat reichlich sie betrittelt;  
 Sie indes nahm unbedenklich  
 Seine Hand . . . Ist er auch kränklich,  
 Weiß sie, daß er sehr bemittelt . . .  
 Das entscheidet . . .

3. Graf

## Müller Extra

(Zeichnung von L. Stutz)



Er trägt was „Extra“.

BEI ANSCHAFUNG VON  
**DROCKHAUS  
LEXIKON**  
WERDEN 45 MARK FÜR  
ALTE LEXIKA VERGÜTET

**Nervenschwäche  
der Männer.**  
Ausführlicher Prospekt mit  
Gerichtsurteil und ärztlichen  
Gutachten gegen M. O. 20  
für Porto unter Kuvert.  
Paul Gassen, Köln n. Rh. No. 56.

Fort mit der Feder!



Schreibst Du mit Feder noch so gut.  
Walt besser schreibt die Lilliput.

Die neuen

Lilliput-Schreibmaschinen

Jedermann.  
Modell Minima Preis M. 25.—  
(Preis f. Ost.-Ung. zollfr. Kr. 35.—)  
Modell A Preis M. 38.—  
(Preis f. Ost.-Ung. zollfr. Kr. 52.—)  
Modell Duplex Preis M. 48.—  
(Preis f. Ost.-Ung. zollfr. Kr. 65.—)  
1 Jahr Garantie.

Auf Wunsch liefern unsere  
Lilliput-Schreibmaschinen aus Kauf-  
leistung nach Porto.  
Zahlungserleichterungen gestattet.  
Sofort ohne Erlangung zu schreiben.  
Keine Wechselmoneten. Alle Arten  
von Vervielfältigung. Geeignet für alle  
Sprachen durch einfache Anrechenung  
und 4 Typensätze. Reismessschale,  
die nur 2 Kilo Gewicht. Beste Anre-  
chenmaschine aller Systeme in  
billiger Preislage. Glänzende Anerkenn-  
ungen. Preisliste mit Schriftproben  
kostenlos von

Deutsche Kleinmaschinen-Werke  
in h. H.  
München 2, Lindensstr. 129-131.  
Zweigstellenansagen  
in Berlin u. Hamburg.  
Münchener Ausstellung 1908: Halle II,  
Raum 128 und 129. Schriftproben  
sehen dem Kgl. Ausstellungspostamt  
(10 Lilliput im Betrieb).  
Wiederverkäufer überall gesucht.

Ausstellung München 1908.

Lose à 1 Mk.

Ziehung 30. u. 31. Oktober 1908

5338 Gewinne, Gesamtwert

150,000 Mk.

Hauptgewinne: Bar-Geld Mk.

50000

10000

2 à 5000

LOSÉ 1 Mk. 11 Lose für

Porto und Lots 50 Pfg. extra

General-Bank:

Heinrich & Hugo Marx, bank.

München, Odionsplatz 2.

In Oesterreich-Ungarn nicht erlaubt.



Mund- u. Lippen-Krätze, die durch  
Gebrauch eines schädlichen Präpa-  
rates entstanden waren, sind nach  
Bereit, herbeizuholen durch Anwendung  
von Bombastus-Mundwasser heilbar  
werden, und somit bildet der Ge-  
brauch des Bombastus-Mundwassers

den sichersten Schutz

gegen derartige Krankheiten.

Verheugen ist bekanntlich ange-  
nehm und leichter zu heilen!

Der Gebrauch des Bombastus-  
Mundwassers erzeugt sich schnell auch  
mit Sicherheit frischen, zahnlosen  
Menschen schädel weites Zehen.

Sans Ähnliche Vorteile bietet der  
Gebrauch von

Bombastus-Zahnpolier- oder  
Bombastus-Mundpillen.

ca. 4000 deutsche Ärzte, Zahn-  
ärzte und andere hervorragende Fach-  
leute haben geprüft, und bestätigen  
die Wirksamkeit und Effektivität un-  
vergleichlichen Bombastus-Präparats.

Zu haben in Apotheken, Drogerien,  
Parfümerien, etc. Preisvergnügen.  
Wir nicht, infolge direkt die

Bombastus-Werke, Putschappel-Breslau.

Man fordern nur Bombastus-Kor-  
respondenz und weise alles Andere  
entschieden zurück.

## Flechten

aller Art u. auch Hautausschläge sind

sicher

durch ein neues, sauberes Verfahren

zu heilen.

Versehen kostenlos. Ausführl. Schrift un-  
kostenlos zu beziehen durch

Chem. Anst. Dresden A. 16. B.

Eheschließungen England.

Prospekt, versandt 50 Pf. Anstalt, 20 Pf.  
Brief: Dross 4, London, E. 2. Quosant, 20 Pf.

Studenten-  
Mützen, Bänder, Bier-  
zettel, Platten, Fach-  
sachen, Wappentafeln.  
Jos. Kraus, Würzburg 3.  
Viel. Unvers.-Fahrt.  
Neuest. Katalog gratis.

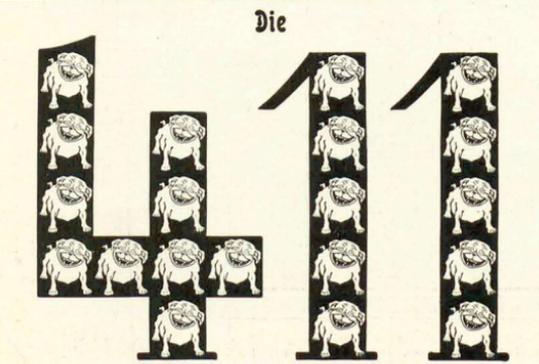
Hienfong-Essenz.

Wiederverkäufer überall gesucht.



Herz Stiefel

Englische Modifizhüte  
**Percy Jones & Co. Ltd.**  
Manchester  
Neueste Modeform.  
Percy Jones & Co. Ltd. ist eine anerkannte Weltmarke.  
Man verlange ausdrücklich diese Marke.  
Garantie für neueste Modeformen, tadellose Qualität u. Ausstattung.



## besten Witze aus dem Simplicissimus

Herausgegeben von Ludwig Thoma und R. Geheeb

Preis geheftet 2 Mark, in Leinen gebunden 3 Mark

Zu beziehen durch die Buchhandlungen oder direkt von Albert Langen in München-S



## Universitätsprofessoren

(Zeichnung von Karl Strobel)

„Ganz abgesehen von den zahlreichen historischen und elementaren Fertigkeiten, die dieses Werk von Professor Mayer enthält, hatte ich es auch in feiner ganzen Anlage für vereinfacht — womit ich jedoch dieses hochschulfähigste Werk meines sehr verehrten Kollegen keinesfalls verurteilen will.“



Überall zu haben! Preis M. 1.—

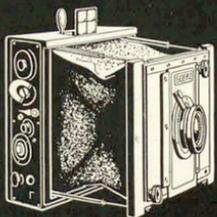
„Pensala“® Füllbleistift: Immer fertig, immer spitz.

**MORPHIUM** Entwöhnung absolut zwanglos und ohne Entbrennungsgefahr in 2-3 Tage. Garantie gegen Monstertou von **10 bis 20 Mk.** Prospekt 10, 16 gratis. **Bial & Freund** Breslau II und Wien XIII.



**Lucullus**  
vornehmster Tafellikör  
Alexander Kisker  
Lippstadt

# GOERZ ANSCHÜTZ KLAPP-CAMERA „ANGO“



Gute und scharfe photographische Aufnahmen sind nur möglich mit einer erstklassigen Ausrüstung. **Goerz Anschütz-Klapp-Kamera „ANGO“** mit **GOERZ DOPEL-ANASTIGMAT** ist ein zuverlässiger Universalapparat für Fachleute und Amateure, elegant und unauffällig; er liefert jede gewünschte Belichtungsdauer. Der Schließverschluß zieht sich verdeckt auf und ist regulierbar von 5 bis 1/500 Sekunde.

Illustrierte Kataloge kostenfrei. Bezug durch alle Photo-Handlungen oder durch die Opt. Anstalt **C. P. GOERZ, Aktien-Ges.** BERLIN-FRIEDENAU 3 LONDON || PARIS || NEW-YORK || CHICAGO



**Schreibmaschinen** erprobte, renom. Fabrikate im Jahre Garantie gegen Monstertou von **10 bis 20 Mk.** Prospekt 10, 16 gratis. **Bial & Freund** Breslau II und Wien XIII.

951. 952/3

**A**uskünfte über Vermögens-, Pensionsverhältnisse, Mitgift, Verlob., Rat, Einkommen, Erbschaft, Unfall, Vermögensverlust, Angel, s. d. d. Max. Preis 2 Mk. 50 Pf. Zust. 10 Pf. Berlin-Sch. 9, Hauptstr. 12.

Alle Bedarfsgegenstände liefert gleich zum besten Preis. **Bein-Kegellar-Apparat** ohne Weibler oder Affen. **1910!** Katalog gratis. **1910!** Katalog gratis. **1910!** Katalog gratis. **1910!** Katalog gratis.

**Detektiv-„Lux“**  
Insolvent und Auskunfts- für Leitung: **kg. Landgerichtsrat a. D., Dr. jur. Frhr. von Kirchbach**, Berlin W. Linkstr. 24a. (Postanschl. 100). **Privat-Heiratsankünfte** über Ruf, Charakter, Vermögen usw. **Übernahme von Verrechnungsangelegenheiten und Ermittlungen jeder Art**. Prozessmaterial, im Eheanhang, Alimentsation, Erbschaftsachen, Lichtverrechnungen, Durchsuchung, Schlichter, Pressen, Verbindungen überall. In Leistungsfähigkeit u. Zuverlässigkeit unübertroffen. **Inanspruchnahme königl. Behörd.**

**Fort mit den Hosenträgern!!!** Zur Ansicht erhält jeder frko. gegen sende Haltung, keine Anwesenheit! **Requon**, stets passend, gerade Schnitt, kein Amsou, kein Lein, kein Schwarz, kein Knopf. Preis 1.20, 2.20, 3.20, 4.20. L. Schwarz & Co., Berlin 10, Drendenstr. 80.

**Dr. Heim's Laxin-Confect**  
wöchentliches Fruchtbonbon; **ideelles Stuhlmittel** für Kinder und Erwachsene; **leicht und mild einwirkend**; **schleimlösend**, **kräftig emollient**. **Kein Gift!** **Kein Abwöhnen!** **Sie haben in allen Apotheken.**

**Stein Trocken**  
feinstes deutsches Sekt  
Gebrüder Stein  
Düsseldorf



**Winter in Ägypten!**  
**Hotel „Al Hayat“**



in Helouan bei Cairo. Klimatischer Kur- und Badeort. Haus allerersten Ranges. **Erhöhte freie Lage in der Wüste. Modernster Komfort. Volle Pension inklusive** Zimmer von Mk. 14.—. **Frühstückungen** mit **Badewanne, Zander-Inletten, Diätische Kuren, eigenes Café aux Nils**. **Prospekte** durch die Direktion oder durch **M. Duker Nachf., Wien IV.**

**Zeppiche**  
Prachtstücke 3,75, 6,—, 10,—, 20,— bis 800 Mk. Gardinen, Porzellan, Möbel, Stoffe, Stoppdecken etc. **billig im Spezialhaus Berlin** **158** **Katalog** gratis u. frko. **Emil Lefèvre** (100 Illustr.)

**1 Massanzug 16 Mk.** Hochbein, 6 Werts, ohne Pant, mod. Dam. **Muster fr. Max Haecker, Rathof 5.**

**Studenten-Utililien-Fabrik** **Altena und prima Fabrik** dieser Branche **Emil Lübeck**, vorm. Carl Hahn u. Sohn, **Jena (Th. 3)**. **100 Jahre Medaille**. **Man verlange gr. Katalog.**

**KENNER** fordern **SELAS** Cigaretten!

**Raucher bevorzugen**  
**TUMA-Cigaretten**  
**Argolis Cabinet 5/3.**  
CIGARETTENFABRIK **TUMA** GEBR. 1916

Cigarettenfabrik **Jean Vouris, Dresden-J. 10.**

**Schwächliche**, in der Entwicklung oder beim Lernen zurückbleibende **Kinder**, sowie **blutarme**, sich matt führende und **nervöse** überarbeitete, leicht erregbare, müde, frühzeitig erschöpfte **Erwachsene** gebrauchen als Kräftigungsmittel mit grossem Erfolg:

# Dr. HOMMEL'S Haematogen.

**Der Appetit erwacht, die geistigen und körperlichen Kräfte werden rasch gehoben, das Gesamt-Nervensystem gestärkt.**

Was die Aerzte über ihre Erfolge bei Verwendung von Dr. Hommel's Haematogen in der eigenen Familie sagen:

„Die Wirkung von Hommel's Haematogen war bei meinem zweijährigen Enkel eine ausgezeichnete und hat sich die Anämie und Schwäche sehr bald verloren.“  
(Prof. Dr. med. Kirsner, Würzburg.)

„Ihr Hommel's Haematogen hat in meinem eigenen Hause vorzügliches und ostantanten Erfolg gehabt.“  
(Prof. Dr. med. Steiner, Köln a. Rh.)

„Mein jüngstes Töchterchen war als Zwillingkind sehr zart und durch verschiedene Katarhe und Ernährungsstörungen in der Entwicklung sehr gehemmt worden. Seit das Kind Hommel's Haematogen genommen, hat es sich in ganz ausfallender und erfreulicher Weise erholt und gekräftigt.“  
(Dr. Herzog in Schweditz, Schlesien.)

„Hommel's Haematogen hat sich bei meiner Frau, deren Verdauung gänzlich darniederlag, vorzüglich erwiesen.“  
(Stabsarzt Dr. Klein in Liebenthal.)

„Meine Frau, die unsere Kleine während der Sommermonate stillte, litt dadurch an allgemeiner Schwäche und zeitweiliger Appetitlosigkeit. Hier hatte Haematogen Hommel bald die gewünschte Wirkung, so dass sie ohne Anstrengung noch drei Monate weiter stillen konnte. Für andere Fälle, namentlich in der Kinderpraxis, verordne ich Ihr Präparat schon seit längerer Zeit.“  
(Dr. med. Bösenberg, Windischleuba, Thüringen.)

„Ich hatte Gelegenheit, bei meinem eigenen zweijährigen Kinde die ausgezeichnete appetitanregende Wirkung Ihres Haematogen Hommel kennen zu lernen.“  
(Dr. med. E. Moritz, Passau, N.-Bayern.)

„Ich habe in meiner Familie Haematogen Hommel sehr viel angewandt. Mein Junge hatte, als er zirka ein Jahr alt war, Scharlach mit Nierenentzündung und Scharlachdiphtherie, dazu kam der Keuchstuss. — Alle Welt gab ihn auf und ich selbst befürchtete, dass er Lungenschwindsucht bekäme. Der Zustand veränderte sich nach Verabreichung von Hommel's Haematogen so rasch, dass er bald laufen lernte und heute ist er ein gesunder kräftiger Junge von vier Jahren, dem man nichts mehr ansieht von seiner schweren Erkrankung.“  
(Dr. med. G. Krübi, Schesslitz bei Bamberg.)

„Ich habe mit Hommel's Haematogen bei den Kindern meiner Schwester, die infolge von Malaria blutarm waren, sehr guten Erfolg gehabt. Erfreulich war vor allem die Zunahme des Appetits.“  
(Dr. med. O. Faist, Stabsarzt, Stuttgart.)

„Ich habe Hommel's Haematogen bei meinen zwei Knaben in Anwendung gebracht, die 2½ und 1 Jahr alt durch eine vorangegangene Influenza sehr geschwächt waren und deren Appetit zu heben mir nicht gelingen wollte. Beide nahmen das Haematogen ungemein gerne; der grössere zitierte förmlich darnach und hat fortwährend an dasselbe. Der Erfolg stellte sich prompt ein, der Appetit nahm von Tag zu Tag zu, die blasse Gesichtsfarbe schwand und nun sehen — nach kaum zweiwöchentlichem Gebrauch des Haematogen Hommel — die Kinder so blühend aus wie vorher.“  
(Dr. med. Deméter E. v. Bleiwitz, Laibach.)

„Dr. Hommel's Haematogen habe ich in zahlreichen Fällen mit vorzüglichem Erfolg angewandt. Ausser bei kleinen Kindern nach wegen körperlicher Schwäche, sowie bei Erwachsenen nach schweren Krankheiten in der Rekonvaleszenz, habe ich insonderheit bei schon grösseren, hochgradig blutarmen Kindern von 6—14 Jahren, u. a. bei meinem eigenen, 8 Jahre alten Töchterchen Ihr vorzügliches Präparat voll schätzen gelernt. Gerade bei den zuletzt genannten Fällen war die Wirkung bereits nach 5—6 Tagen geradezu überraschend. Der Appetit hob sich in ungenannter Weise, und Fleischnahrung, die vorher mit Widerwillen zurückgewiesen worden war, wurde nun gern und reichlich genommen.“  
(Dr. Pöschke, Stabsarzt a. d. Grossenbahn, Sachsen.)

„Hommel's Haematogen habe ich in meiner eigenen Familie mit vorzüglichem Erfolg angewendet.“

(Dr. med. Friedrich Fruchtmann, Spezialarzt für Kinderkrankheiten, Lemberg-Zeitstätte, Galizien.)

„Hommel's Haematogen hatte bei meinem durch Keuchstuss arg heruntergekommenen Kinde einen geradezu verblüffenden Erfolg.“  
(Dr. med. Post, Stabsarzt in Posen.)

„Bin mit Dr. Hommel's Haematogen in jeder Beziehung zufrieden; dasselbe leistet meiner Frau ausgezeichnete Dienste.“  
(Dr. Reinhardt in Halensee bei Berlin.)

„Ich habe mit Hommel's Haematogen bei meinen eigenen Kindern ganz vorzügliche Resultate erzielt.“  
(Dr. med. J. Wildfang, Hagen i. W.)

„Teile Ihnen mit, dass ich mit dem Erfolge Ihres Hommel's Haematogen sehr zufrieden bin. Und wenn ich auch — als im neunten Lebensjahre stehend — in meiner Praxis nicht viel Gebrauch davon machen kann, so spreche ich doch den Vorteil am eigenen Leibe.“  
(Dr. med. Löhrmann, Leipzig-Gohlis.)

„Mein Sohn von fünf Jahren, der nach einer Mandelentzündung in kurzen Intervallen von Lungentzündung, Brustfellentzündung und zuletzt von Diphtherie betroffen wurde und sehr geschwächt war, hat sich nach einem mehrwöchentlichen Gebrauch Ihres Haematogen Hommel überraschend erholt und die alte Frische gottlob wieder erlangt.“  
(Dr. med. Joseph Sachs, Berlin.)

„Ich habe mit Hommel's Haematogen bei meinem 6½-jährigen Kinde, das nach einem sehr heftigen Darmkatarrh stark heruntergekommen war, vorzügliche Resultate erzielt.“  
(Dr. med. A. Gressmann, München.)

„Bei meinem Kinde habe ich mit Hommel's Haematogen ganz vorzügliche Resultate gehabt.“  
(Dr. med. Strauch, Heidelberg.)

„Mit Hommel's Haematogen hatte ich bei mir selbst nach einer schweren Scharlachkrankung vorzügliche Wirkung erzielt.“  
(Dr. med. J. Baedecker, Berlin.)

„Ich habe mit Hommel's Haematogen bei meiner Tochter in der Rekonvaleszenz nach Masern und Lungentzündung ausgezeichnete Erfolge gehabt.“  
(Dr. med. E. Gerlach, Wittenberg, Bez. Potsdam.)

„Seit ungefähr einem Jahr lasse ich mein anfangs sehr schwächliches, jetzt 21 Monate altes Jüngelchen, das leichte rachitische Symptome aufwies, Haematogen Hommel nehmen. Das Kind hat sich prächtig entwickelt und ist ohne übermässigen Fettsatz sehr kräftig geworden.“  
(Dr. med. F. Hass, Augnarzt, Viersen.)

„Teile Ihnen gerne mit, dass ich mit den Wirkungen Dr. Hommel's Haematogen stets sehr zufrieden war; dass es von denkbar schwächsten Mägen vertragen wird, bewies mir folgender Fall. — Mein eigenes äusserlich erkranktes Kind bekam im Alter von sechs Wochen nach kurzer Verdauungsstörung ein sechs Tage lang sich wiederholendes fürchterliches Blutbrechen; der sicher erwartete Tod kam nicht, aber das zum Skelett abgemagerte Kind schritt selbst an der Brust einer Amme erst dann wieder vorwärts, als ich ihm, mit Muttermilch verdünnt, einige Tropfen Haematogen einzuflössen begann. Es hat im Laufe weniger Wochen eine ganze Flasche geliebert und vertragen, während es sonst alles anbrach und nur mit Klystieren einige Zeit gehalten wurde.“  
(Dr. Oskar Bley in Festsberg, Prov. Schlesien.)



**Warnung vor Fälschung!**

Verkauf in Apotheken und Drogerien.

Man verlange ausdrücklich **Dr. Hommel's** Haematogen und lasse sich Nachahmungen nicht aufreden!

Preis per Flasche Mk. 3.—



„Meinem Ältesten haben 'heut' die Aufnahme' in die Lebensversicherung verweigert, weil er noch eine Landwehrübung machen muß.“

## Feierabend

Geliebter, Tag und Mühe schwand.  
Du hast geirrt. Ich hab gelitten.  
Genug, Gefügig und erstritten  
harrt schon der Erde hartes Land.

Nach Haus! Wir tragen Schwere Lohn  
durch schreiende, gequälte Straßen,  
zwei Lebende, die schnell vergahen  
des Schmerzes leisen Unterton.

Die Trambahn faust. Sie nimmt uns auf,  
Sinein ins Herz der müden Menge!  
Mensch unter Menschen im Gedränge,  
durchschneiden wir den Weltenlauf.

So still, so sicher unsrer Kraft,  
wie Gloden, die den Lärm versöhnen,  
die von den alten Türmen tönen,  
wo Liebe wohnt, wo Liebe schafft.

Maximilian Braun

## Lieber Simplizissimus!

Als ich aus Petersburg abreißen wollte, machte man mir Schwierigkeiten auf dem Bahnpolizeiamt: mein Paß wäre gefahren abgelassen, und ich sollte meine Identität nachweisen.

Erklären Sie mir, wie soll ich denn — jetzt bei Nacht?

Der Beamte gab nicht nach.  
Da, ein Ausweg! Ich kenne den Sierarzt Petroff, und gerade er hat glücklicherweise heute Nachtdienst auf dem Bahnhof.

Ich postete an seiner Bureau für.  
Abend bekam ich einen Zettel durch den Türpfost gerichtet: „Wortfänglich unterfucht. Frei von Finessen und Trüdingen.“ Osoa Osoa

In einer frommen Stadt Nordwestdeutschlands lebte ein junger Mann namens Schulze; er war und blieb Predigtamtskandidat. Einmal in der Parkwoche hatte er vorzeitigensweise eine Predigt über die Gefährde vom Jüngling zu Nain zu halten. Um den Gram der vereinsamten Mutter fühlbar zu machen, bemühte er sich, die mutmaßlichen Vorzüge des Verstorbenen herauszuheben. Er fing das so an: „Und nun, meine Lieben, was war das für ein Mensch, der da hinausgetragen wurde? War es ein hilfloser Greis, der an sich und andern keine Freude mehr hatte? — Nein, — War es ein unvermögendes Kind, das zu keinerlei

schönen Hoffnungen berechtigte? — Nein. Es war ein schöner, blühender Jüngling, so wie ich, meine Lieben.“

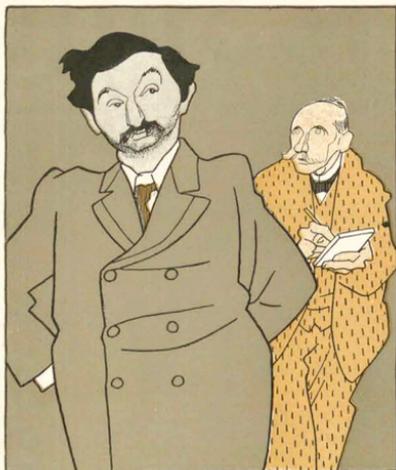
## Vom Tage

Den „Dresdener Nachrichten“ vom 5. September entnehmen wir folgende Notiz: Das Kriegsgericht der 32. Division verurteilte am 6. Mai d. J. den Unteroffizier Arthur Max Werbold von der 1. Kompanie des Schützenregiments wegen Mißhandlung eines Untergebenen, durch die der Tod herbeigeführt wurde, unter Annahme mildernder Umstände zu 1 Jahr 1 Woche Gefängnis. Gegen dieses Urteil beantragte der Gerichtspräsident die Verurteilung, weil der Angeklagte nicht degradirt worden war. Das Obergericht erkannte neben der Freiheitsstrafe noch auf Degradation; die Revision beim Reichsmilitärgericht hatte keinen Erfolg. Nunmehr hat König Friedrich August auf ein Gnadengeßuch hin die Gefängnisstrafe auf 6 Monate herabgesetzt und die Degradation aufgehoben, so daß Werbold weiterhin dem Unteroffiziersstande angehört. — Ist das nicht ein guter König? Und wie hat man sich entsetzt nach der Hinrichtung der Grete Weier!

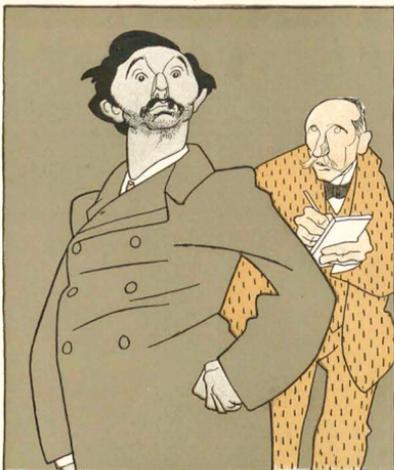
Ich fragte neulich einen Agrarier, ob er seine Ernte gut heringebracht habe. „Ostt sei Dank,“ antwortete er, „jest kann man doch wieder Nindvieh und Schafstopp zu den Leuten geben. Wenn sie jest fortlaufen, ist es mir ganz recht.“

## Ein Interview mit Lasfer

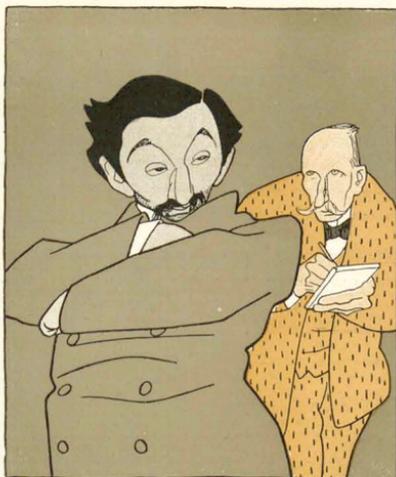
(Zeichnungen von O. Gulbranffon)



„Ihr Match mit Tarrasch wird mit großer Spannung verfolgt?“ —  
 „Ich weiß es, er zwingt die Blicke der Menschheit auf die Felber  
 des Schachbretts.“



„Glauben Sie an Ihren Sieg?“ — „Zwei Welten ringen hier  
 miteinander; ich bin die Kraft, die gesunde Kraft...“



„Tarrasch ist die Feinheit, die unbegreifliche Feinheit. Es ist  
 wahr, wir lieben uns nicht...“



„Wie lange treiben Sie das Spiel?“ — „Spiel?!?! Das Schach  
 ist eine Kunst!! Größer als alle Künste, die bisher nur über-  
 schätzt worden sind...“